



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1911**

54 (1.2.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144680)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Annahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich. Eringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 21. 243 pro Quartal. Einzel-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonet-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Kart

Geldeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 54.

Mittwoch, 1. Februar 1911.

(Abendblatt.)

### Die Steuerfreiheit der Fürsten.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

□ Berlin, 31. Jan.

Die heutige dritte Lesung des Wertzuwachs-Steuergesetzes hatte ihren Höhepunkt in der ziemlich ausgedehnten Debatte über die Steuerfreiheit des Landesfürsten und der Landesfürstin. Nach der Regierungsvorlage sollen diese auch in Hinsicht auf die Wertzuwachssteuer das Privileg der Steuerfreiheit genießen, während sowohl nach dem Kommissionsbeschluss als auch nach dem Beschluss der zweiten Lesung die Steuerfreiheit der Landesfürsten gestrichen ist. In der zweiten Lesung hatte dieser Beschluss nur noch eine kleine Mehrheit, da zwischen Kommissionsberatung und Plenarberatung das Zentrum wieder einmal einen seiner berühmten Umfälle erlebte. Der Schatzsekretär Bermuth hatte sich im Plenum mit allem Nachdruck, wenn auch nicht immer mit den besten Gründen für das fürstliche Steuerprivileg eingesetzt, und auch heute versuchte der Schatzsekretär wieder mit seiner ganzen Beredsamkeit den Reichstag umzustimmen. Das Ringen zwischen dem Schatzsekretär und den Parteien der Linken gestaltete sich zu einer der spannendsten Episoden, wohl überhaupt zu der interessantesten Episode, die dieser Reichstag seit den Novembertagen des Vorjahres durchlebt hat. Das Haus, das vorher ziemlich apathisch den Verhandlungen gefolgt war, erwachte urplötzlich aus seiner Letargie: die Bänke füllten sich rasch, es bildeten sich Gruppen und um die Rednertribüne scharten sich die Abgeordneten, um dem Redekampf besser folgen zu können. Mehrfach mußte der Präsident ermahnen, den Platz vor der Tribüne freizuhalten; freilich Erfolg hatte er mit dieser Mahnung nicht.

Wenig trug der Schatzsekretär Bermuth selbst in die Schranken, um mit Adrenalin für das Vorrecht der Fürsten zu kämpfen, wohl große Gewinne aus Grundstücksverkäufen zu ziehen, aber nicht wie andere Sterbliche auch einen Tribut an das Reich für „unverdienliche Wertzuwachs“ zu zahlen. Aber Herr Bermuth erklärte ausdrücklich, daß vermögensrechtliche Interessen der Fürsten nicht ausgleichend seien, sondern daß lediglich verfassungsmäßige und staatsrechtliche Bedenken die verbündeten Regierungen bewegen hätten, Steuerfreiheit für die Landesfürsten zu fordern. Zwischen zweiter und dritter Lesung vom Reichskanzler eingeforderte Rechtsgutachten, die Jurisdiktion der preussischen Gerichte, die Reichsverfassung und sogar die englische Gesetzgebung werden vom Schatzsekretär gegen die neinjagende Hälfte des Reichstages ins Feld geführt. An einer Reihe von Beispielen sucht er ebendies nachzuweisen, welche Schwierigkeiten die Festigung der Steuerfreiheit für die einzelnen Bundesstaaten, besonders für Baden bringen würde. Als Ritter ohne Furcht! Meint Herr Bermuth auch die eben einsetzende Agitation wegen der Steuerfreiheit der Fürsten nicht, ihr würde man „mit aller Energie entgegenzutreten.“ Und auch mit allem Erfolg?

Die Debatte bringt nach dem Schatzsekretär zwei Vertreter der Linken; den Abg. Dr. Neumann-Göser (Bd.), der freilich mehr allgemein als überzeugend die staatsrechtlichen

Ausführungen Bermuths bekämpft, und den Abg. Göhre (Sog.), der die Haltung des Zentrums und der Polen in dieser Frage aufs Korn nimmt. Dem Zentrum, das bald nein bald ja sagt, setzte sich Herr Behnter aus dem badischen Mutterlande für die Steuerfreiheit der Landesfürsten ein. Er tut es in geschickter Weise: diplomatisch kurz und verschlagen; eine rechte Zentrumslösung!

Mehr in die Tiefen der Materie steigt der Böhmer Bankdirektor Weber, der in der schwierigen Frage der Grundsteuer durchweg die Führung in der nationalliberalen Fraktion hatte, hinab. Er weist dem Schatzsekretär mit aller Schärfe die Sinnlosigkeit seiner staatsrechtlichen Ausführungen nach und verteidigt mit überzeugenden Gründen die Haltung der Mehrheit seiner politischen Freunde, die sich gegen das Steuerprivileg der Landesfürsten erklärt haben. Unter stürmischem Beifall weist er die Angriffe der „Deutschen Tageszeitung“ gegen die Linke zurück; er reklamiert für diejenigen, die sich gegen das Steuerprivileg erklären, ein besseres monarchisches Gefühl als für den Chefabtreter einer Tageszeitung, die schon soviel Unheil im deutschen Volke angerichtet habe. In dieselbe Kerbe haut dann der Volkspartei-Parteileiter Döns, der sich besonders gegen die staatsrechtlichen Debatten des Schatzsekretärs wendet.

Der Schatzsekretär Bermuth versucht noch einmal sein Heil. Wiedermum muß England dem Redner zu Hilfe kommen: selbst dort brauche der König keine Wertzuwachssteuer zu zahlen. Das beruhigende Argument weicht aber nur Gelschter im Hause. Darum verläßt es der Schatzsekretär mit anderem: mit der historischen Entstehung der Fürstenhäuser, mit dem Hinweis auf die schwere Verantwortung des Reichstages und sogar mit der Erklärung, daß ein Beschluss im Sinne der zweiten Lesung garnicht durchführbar sei.

Der nationalliberale Dr. Jund erwidert. Unbarmherzig zerpfückt er die Vermuthungen Argumente, oft mit beißender Ironie. Das ganz Haus steht unter dem Eindruck dieser glänzenden Rede. Selten ist im Reichstage so eindrucksvoll gesprochen worden. Jund übertrifft alle seine Vorredner mit seinen nach Form und Inhalt so überaus trefflichen Ausführungen. Nur die Reichsverfassung läßt der Redner für den Reichstag gelten, um englische Verhältnisse habe er sich nicht zu kümmern. Die Reichsverfassung siehe aber der Besteuerung nicht entgegen, man müßte denn solche Bestimmungen gewaltiam in sie hineininterpretieren. Der Schatzsekretär mißachtet die agitatorische Wirkung der Steuerfreiheit der Landesfürsten; Jund er ruft ihm unter drohendem Beifall der Linken zu, er möchte dann auch das Beispiel der englischen Staatsmänner befolgen, und seine Politik, die er im Parlament vertritt, auch draußen bei den Wahlen vertreten.

Einen Vorgeschmack, in welcher Weise die Sozialdemokratie das Steuerprivileg agitatorisch ausbeuten wird, gab die gisige Rede des Offenbacher Abgeordneten Ulrich, und auch der gewiß weit gemäßigtere Südeum ließ später keinen Zweifel darüber, daß die Steuerfreiheit der Landesfürsten bei den kommenden Wahlen eine große Rolle spielen wird. Darüber kommt natürlich der konservative Graf Westarp spielend hinweg. Die Drohung der Sozialdemo-

kratie läßt ihn und seine Freunde „kalt“. Solange vielleicht, bis sie ihn und seine politischen Genossen kalt stellt.

Der Worte waren damit genug gewechselt. Das Scheitern der Sirenen holt auch den letzten Abgeordneten in den Saal zur Abstimmung heran. Die Spannung ist eine ganz außerordentliche, besonders aber auf der Regierungsbank, wo Bermuth um das so arg berante Fürstenprivileg bangt. Auch die Polen sind diesmal im Saale, sie geben freilich blaue Zettel ab. Also Stimmenthaltung. Auf der Rechten werden fast durchweg weiße Zettel abgegeben, nur die Reformpartei und einige Abgeordnete von der wirtschaftlichen Vereinigung geben rote Zettel ab, auf der Linken wandern dagegen fast durchgängig rote Zettel in die Urne, nur bei den Nationalliberalen sieht man einige weiße Zettel, die wiederum beim Zentrum die Norm sind. Unter großer Stille verkündet der Präsident das Abstimmungsergebnis: 166 Stimmen für, 138 Stimmen gegen die Steuerfreiheit, 17 Stimmenthaltungen. Dafür stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die große Mehrheit des Zentrums und von der Nationalliberalen die Abg. Paasche, Overling, v. Schubert, Vogel, Wöhl, Hagemann und Graf-Geidelberg. Das Steuerprivileg der Fürsten ist also gerettet! Wer das stürmische Bravo auf der äußersten Linken verstand, weiß, daß diese Abstimmung ein schlimmer Pyrrhussieg für die Regierung ist.

### Oesterreich-Ungarns auswärtige Politik.

In der österreichischen Delegation für die austro-ungarischen Angelegenheiten, hob gestern im weiteren Verlaufe, wie aus Budapest gemeldet wird, der Minister des Auswärtigen, Graf Terebentay mit dankbarer Befriedigung hervor, daß die Mehrzahl der Redner mit seiner Beurteilung der Lage und seiner Haltung einverstanden seien. Wenn bemerkt worden sei, daß im Gegensatz zu der früheren aktiven Politik jetzt eine allzu passive getrieben werde, so erwiderte er, daß Oesterreich-Ungarn vor zwei Jahren eine aktive Politik habe machen müssen, weil die Zustände auf dem Balkan es erheischten. Daran folgerte nicht, daß auch fernerhin die aktive Politik fortgesetzt werden müsse. Er glaube sich mit der Mehrheit der Delegation im Einvernehmen zu befinden, wenn er keine auf Keckerlichkeiten ausgehende unruhige Politik treibe. Die Monarchie habe zunächst ernste Aufgaben im Innern zu erledigen.

Ueber die Potsdamer Entree erklärte der Minister, daß in Potsdam Fragen allgemeiner Natur erörtert wurden, wobei eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland klar gegriffen habe und gewisse Grundsätze über die Politik im nahen Orient, welche mit den Anschauungen der österreichisch-ungarischen Regierung übereinstimmen, bekräftigt worden seien. Im Anschluß daran wurde über konkrete Fragen, wie über persische Bahnen ein Gedankenaustausch gepflogen, der noch nicht beendet sei, und bei dem, soweit der Minister informiert sei, nur die Grundlinien festgelegt wurden. Ja kann nur wiederholen, erklärte der Minister, daß eine Annäherung zwischen

### Seuilleton.

#### Deutsche Künstler in Rom.

Von Dr. Max Peterzen.

Durch die großartige Stiftung des Geheimen Kommerzienrats Knapshaus ist die Möglichkeit geboten, der deutschen Kunst in Rom eine neue Heimstätte zu gründen. Im Herzbothen der Stadt, vor der Porta Via, wird eine deutsche Künstlerkolonie entstehen, und man braucht von dieser Stätte nicht weit zu gehen, um auf bedeutende deutsche Leistungen zu stoßen: liegt doch unfern die heute dem Fürsten Lorenz gebührige Villa Albani, wo einst Winckelmann lebte und forschte. Reich ist die Umgegend an deutschen Erinnerungen, und unter ihnen zählen die Künstlererinnerungen zu den glänzendsten — und zugleich zu den unterhaltendsten, buntesten, lustigsten.

Deutsche Künstler waren bereits im 16. Jahrhundert in Rom tätig, und der Maler Lukas, der unter Papst Sixtus V. wirkte, muß Weltgeltung gefunden haben, da er mit seinem Monatsgehalt von 7 Goldgulden dem Papstkanzler Benigno Cassoli gleichgestellt war. Aber im ganzen sind uns die Franzosen und die Engländer im Verhältnisse Rom als Kultur- und Kunststadt vorausgeeilt, und erst gegen das Jahr 1700, als auch in Deutschland Kunstakademien begründet wurden, die das Evangelium der klassischen Kunst predigten, begann und deutsche Künstler in Rom zu erscheinen und stetig umwachsenden Haufen deutscher Künstler nach Rom einzuströmen. Damals hat mancher in der ewigen Stadt seine Lehrtätigkeit durchgemacht, der es später zu Namen brachte, wie A. B. Keller und Albers, der sich hernach in England eine große Stellung gemacht hat; und unsere Vandalen haben bei den Römern im Aufe draver Verste, aber zugleich auch tüchtiger Lehrer. Trefflich sollte es auch schon damals unter ihnen nicht an abenteuerlichen Gestalten — die abenteuerlichsten vielleicht der Franzosen — Terzimaler Philipp Peter Ross, der mit der Tochter des römischen Malers Brandi verheiratet war und solange er Geld hatte, kummerte und gackte, dann aber, wenn der Boden seiner Börse erreicht

war, mit genialer Virtuosität eines seiner Tierbilder auf die Leinwand warf, die die Kunstliebhaber gern kauften und gut bezahlten.

Quelle bis dahin der deutschen Kunstschaff in Rom ein glänzender Mittelpunkt gestellt, wie ihn etwa die französische Akademie für die Franzosen bildete, so ließ ihr der Name und Ruf Raffael Mengs ein gemaltes Geleit. Dem „großen Mengs“ gelang es, die Heimliche seiner Kunst und seines Ansehens so völlig wiederzugeben, daß er, der Fremde, schließlich auf den Präsidentenstuhl der Kunst-Akademie berufen wurde; und was seine Stellung in Rom noch mehr befestigte, daß war sein enger Freundschaftsverhältnis zu Winkelmann, dem Reubener antiker Kunst. Der sah er an des „holländischen Raffael“ Tisch in dessen Hause nahe bei S. Trinita bei Rom, und da haben die beiden zusammen mit anderen Vandalen und Fremden zum Teil den Dreiviertelkreis so reichlich genossen, daß der Signor Mengs einen schweren Kopf hatte und der Abbate Winkelmann mit den Kindern des Hauses Burzelsäume schlief. Die glänzende Stellung dieser beiden Männer in Rom konnte nicht verfehlen, die Anziehungskraft der Stadt auf die deutschen Künstler noch zu steigern, und schon finden wir sie in ihren Stammlädeln vereinigt: dem Caffè Inglese am Spanischen Platz, wo Mengs' Schwager Baron, Dackert in seiner römischen Zeit und Trippel (der Goethe-Trippel) verkehrten, und im alldämonischen Caffè Greco, das sich allmählich zum Hauptquartier der Deutschen entwickelte. Selbst hatten die deutschen Künstler in der Regel alle nur wenig, aber eine tüchtige Begeisterung für Rom und seine Kunstschätze erfüllt sie, und das Leben in Rom schien ihnen ein Fest. Diesen gegebenen heiteren Sinn unserer Deutsch-Römer empfanden wir ja auch in den römischen Erlebnissen Goethes, dessen Hausgenossen die Maler Tischbein, Bary und Schöy waren, dessen Sonntagsgast der Besuch bei Angelika Kaufmann bildete. Die Künstler führten sich herab wie in Rom, und die Römer wieder mochten die biederen Männer aus dem Norden, wenn sie auch Reiter waren und gern ein wenig viel tranken; Kechel und Tischbein haben ihren farbigen römischen Wirtheuten immer gern und dankbar geholt, und wenn einer der kühnen Todesküßler Lust begehrt, dem Beispiel Mengs' zu folgen und eine schöne Quittungsungfrau zu erhehlen, so ließ er in der Regel nicht auf großen Widerstand. Und wie viele deutsche Künstler, bis auf Bödlin herab, hat Amors Pfeil in Rom erreicht!

Schon gegen 1780 war Rom voll von deutschen Künstlern, und immer neuer Zugang verhärtete die Kolonie. Es kam der Landschaftler Reinhard, der der erste deutsche Künstler war, welcher das Werk seiner fünfzigjährigen Anwesenheit in Rom hat setzen können und der in späteren Jahren zum fast sagenhaften Rektor der deutschen Kunstschule aufstieg. Der geniale Carlone erlosch und hinterließ trotz seines frühen Todes eine Schule, die seine Lieblingsschüler treu hielt: den urwüchsigsten Nicolai Bauerndürichen Koch, die Schwaben Wagner und Schif, sowie manchen anderen, denen die Geschichte nach gedenkt. Daß in dem damaligen deutschen Künstlerkreise in Rom das Niveau der Bildung und geistigen Interessen nicht hoch stand, das ist von verschiedenen Seiten gut bezeugt; aber auch früher Lebenskraft und übermütiger Künstlerstolz entzogen die Anfänge jenes glücklichen, sorglosen und originellen deutschen Bodenlebens, das unsere Künstlerkolonie in Rom mit einem so wenigen Menge selbiger Jugendlust vergolbet hat. Es ward tüchtig gearbeitet, aber des Abends kamen dann die Männer vom Pinfel und vom Meißel gern zu aufgelaufenen Sammelplätzen zusammen, bei denen gelungen und gefehlt und verwegene Wollen getrieben wurden. Und man zog auf lustige Fahrten in die Campagna und nach Tivoli, und man geleitete die Scheidenden zum Ponte Malle. Als die Riederbrüder von S. Tibore, Overbeck, Corvelin, Werr, Seil und ihre Genossen, den neuen Ton des Deutsch-Romantischen in das römische Kunstleben brachten, da gab es freilich Spaltungen und Gegenstände. Denn Overbeck und die Seinen forderten vom Künstler eine heilige, heile Lebensführung, aber schon Corvelin mochte den schäumenden Lebensgenuss nicht missen, und gar die Gegner der Nazarener machten sich über sie lustig und leierten in den von den deutschen Künstlern erkorenen Ezerien Truggelage und veranlaßten originelle Feste, von denen der treffliche Struick des deutschen Lebens in Rom, Dr. Friedrich Wied, den grössten amiken Triumphzug zu Ehren der Enthüllung der Regimentsgruppen am 2. Mai 1817 als das erste nennt.

Unmöglich ist das alte deutsche Erbteil; auch in die deutsch-römische Kunstschaff trugen künstlerische, persönliche und religiöse Gegenstände manche Spaltung und Schoonauer wäre bei einer Diskussion über den Wert der heidnischen und der heiligen Motive in der Kunst im Winter 1815/16 beinahe aus dem Caffè Greco hinaus-

unserem Bundesgenossen und Rußland mit dem in wieder gute Beziehungen unterhalten, dem allgemeinen Frieden nur nützlich sein kann. Dem Abgeordneten Aramarsch gegenüber bemerkte der Minister, wenn in Europa und auf dem Balkan vielleicht noch nie seit so viel Jahren so wenig von einem legendären Vorwärtsdrängen Oesterreich-Ungarns nach dem Osten gesprochen worden sei, wie in der letzten Zeit, so sei dies wohl dem glücklichen Effekt der von Oesterreich-Ungarn bei der Annexion von Bosnien befolgten Politik zu verdanken, mit welcher die Regierung klare Verhältnisse an der südöstlichen Grenze geschaffen habe, und weil von der allerhöchsten Stelle, dem Parlamente und der Regierung derart kategorische Erklärungen abgegeben wurden, daß diesen abenteuerlichen Verdächtigungen der österreichisch-ungarischen Politik hoffentlich definitiv ein Ende gemacht seien. Der Minister hat der Abgeord. Aramarsch nochmals, seinen Einfluß nach dieser Richtung geltend zu machen, damit die in österreichischen und slavischen Blättern vielfach enthaltenen, vielfach in die russische und die Presse auf dem Balkan übergehenden Unrichtigkeiten über Oesterreich-Ungarns äußere Politik nicht mehr eine Atmosphäre schaffe, die für ihn, den Minister Gemmilli Berge und damit ein heilsamer Wandel in den Anschauungen eintrete.

Redner besprach eingehend die Frage der Bagdadbahn und erklärte auf den Einwendungen der Politik der offenen Tür zur Geltung zu bringen, wird die Aufgabe unserer Handelspolitik sein. Ausschlaggebend für unseren Anteil an dem Bagdadbahnvertrage wird die Leistungsfähigkeit unserer Erzeugnisse und die Tüchtigkeit unseres Kaufmannstandes sein.

Der Minister erklärte weiter, er sei von dem Cardozo zwischenfall amtlich nicht unterrichtet und wies darauf hin, daß Oesterreich-Ungarns Recht, die Schiffahrt im ganzen Umfange auf dem Gordansee zu betreiben, durch Vertrag verbürgt sei. Er behauptet, daß gewisse Blätter die Schaffung eines Verkehrsunternehmens mit militärischen Absichten in Verbindung brüchten, wodurch Mißtrauen in die Politik Oesterreich-Ungarns in Italien hervorgerufen wurde. Redner sprach sein Bedauern aus, daß von Delegierten gesagt wurde: Oesterreich-Ungarn braucht keine Kriegsmarine nur gegen Italien. Er müsse den Delegierten die Verantwortung hierfür überlassen. Ebenso bedauerlich seien die Artikel des deutschen Admirals Chiari. Hinsichtlich des Verhältnisses zu England bestehe bei beiden Regierungen die Geneigtheit, zu den alten vertrauensvollen Beziehungen zurückzukehren.

Wegen der Frage von Bisingen sei man amtlich nicht an den Minister herangetreten. Seiner Ansicht nach habe Holland als unabhängiger Staat das Recht, Befestigungen, wo immer es solche für notwendig hält, zu errichten, sofern es nicht durch irgend welche Verträge, von welchen aber dem Minister nichts bekannt sei, daran gehindert sein sollte.

Der Minister sprach sich auf das Entschiedenste gegen einen Antrag auf Aufhebung der Botchaft bei dem heutigen Stußel aus, durch welche die Befehle eines großen Teils der Bevölkerung unangenehm berührt würden. Schließlich bedauerte der Minister die Unausführbarkeit der längst rückständigen Ausgestaltung des Seeres und der Marine und erklärte, wenn die anderen Mächte mit ihrem Stoffizienten zurückgehen, würden auch wir diesem Beispiel folgen. Solange aber dies nicht der Fall ist, haben wir die Pflicht, das eigene Haus gegen Ueberforderungen zu schützen. Redner hat sodann um Annahme des Beschlages.

Staf Lehrental erklärte über die Frage der Ausweisung aus Preußen: Zur objektiven Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse dürfe man nicht aus dem Auge verlieren, daß es das unbeschränkte Recht eines souveränen Staates sei, fremde Elemente, deren Aufenthalt auf seinem Gebiet im öffentlichen Interesse nicht erwünscht ist, auf seinem Territorium nicht zu belassen oder sich schon dort niedergelassene wieder zu entfernen. Gerade deshalb könne die österreichisch-ungarische Regierung den beglückten Maßnahmen der preussischen nicht anders entgegenzutreten, als sie sich bei jedem Einzelfall einer Ausweisung an Preußen wendet, um eine Zurücknahme oder Fristverlängerung für die Ausweisung anzuwirken. Der Minister hält daran fest, daß speziell im Falle der Dienststadt Bistion — künftige Abgabe und Uebernahme — ein Mitverschulden der politischen Behörde vorliegt und hofft, daß sich die Verhältnisse künftig günstiger gestalten, nachdem die Reichskanzlei, welcher der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin künftighin die Verhältnisse jeder einzelnen Ausweisungsfälle schildern werde, die Zustimmung erteilt

habe, sie werde dafür sorgen, daß bei Durchführung von Ausweisungsbefehlen in Preußen mit möglicher Schonung und Milde vorgegangen werde.

## Politische Uebersicht.

\* Karlsruhe, 1. Februar 1911.

### Ein französischer Sozialisten-Führer über Jölle.

Der französische Sozialistenführer Etienne Dailon schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften“: „Weshalb sollten wir jeden Hohl auf die Nahrungsmittel, die der heimische Boden hervorbringt, mit der Begründung ablehnen, daß solche Jölle den Preis der Lebensmittel erhöhen, den die städtischen Arbeiter bezahlen müssen? Weshalb also wirklich damit, daß das Leben der Industrie-Arbeiter weniger kostspielig wird, die Landwirtschaft durch die Konkurrenz Amerikas oder Rußlands zugrunde gerichtet werden und ihr Getreide unter dem Produktionspreis verkaufen? Es gibt überhaupt gar keine Agrarreform, die nicht dahin führt, die Verkaufspreise zu erhöhen und folglich die Interessen des Proletariats zu schädigen, wenn man es nämlich unter dem reinen Konsumanten-Gesichtspunkte betrachtet. Besteht aber nicht im übrigen zwischen dem Fortkommen und dem gesamten Leben des ländlichen und industriellen Proletariats eine enge Interessen-Solidarität? Wenn die Lebensführung der Industrie-Arbeiter infolge von Reformen zugunsten der landwirtschaftlichen Bevölkerung kostspieliger wird, so kann die letztere durch ihre erhöhten Einnahmen mehr konsumieren und wird eine größere Menge von Industrie-Erzeugnissen kaufen. Dadurch wird das Leben der Industrie-Arbeiter wiederum günstig beeinflusst, sei es durch eine Verminderung der Arbeitslosigkeit, sei es durch eine Lohnsteigerung.“

Unsere sozialdemokratischen Volkswärter aber haben Schlagworte nötig. Schlagworte, die beim großstädtischen Proletariat leicht verstanden und verfaßt haben. Als solche sind „Brotmacher“, „Fleischmacher“, „Milchmacher“, vorzüglich geeignet. Hossentlich wird aber doch bald die Zeit kommen, wo auch der städtische Arbeiter allgemeiner die organischen Zusammenhänge im volkswirtschaftlichen Leben mehr würdigt, den einseitigen Wagenstandpunkt verläßt und nationale, statt internationale Wirtschaftspolitik treibt.

## Deutsches Reich.

Der Fall Jasto. Aus Köln wird gemeldet: Zu den Fall, daß das Spruchkollegium auf Grund des Urteilsurteils zu einer Verurteilung Jastos kommen sollte, was gleichbedeutend wäre mit einer amonitiven Pensionierung, sind bereits Vorbereitungen zur Gründung einer freireligiösen Gemeinde getroffen worden, für die Jasto als Prediger gewonnen werden soll, wenn er zustimmt. Man würde ab dann mit einem Massenaustritt aus der evangelischen Kirche rechnen müssen. Die Grundgedanken für die Gründung einer freireligiösen Gemeinde sind bereits in einer sehr bedeutenden Anzahl von Vorlesungen in dem Sinne seiner Lehre dargelegt, daß heißt also, er hat nicht widerrufen.

Minister und Landrat. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde gestern von einem Mitgliede auf ein Versehen in den Preussen hingewiesen, wo ein Landrat als Vorsitzender des konventionellen Beirats zur Anwendung neuer Mitglieder aufgeführt und mitgeteilt habe, daß die Beiratsmitglieder an den Kreiswahlbezirk zu senden seien. Der Minister erklärte, daß er von diesem Schreiben erst vorgeblich Kenntnis bekommen und bereits Bericht eingeholt habe. Jedenfalls habe er es nicht für richtig, das ein Landrat als Vorsitzender eines Beiratsvertrages solche Anfordern zu erlassen. Der Kreiswahlbezirk sei kommunaler Charakter und gegen dessen Beteiligung sei nicht zu erinnern.

Ein städtischer Privatbeamtenrat. Der städtische Landesverband für städtische Beamtenvereine der Privatbeamtenrat hat am Sonntag, 12. Februar, in Chemnitz, im großen Saal des Restaurants „Hofgärtchen“, einen allgemeinen städtischen Privatbeamtenrat ab. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann sprach über den Entwurf eines Verbesserungsgesetzes für Angestellte; ferner sprach noch Herr J. Reil-Weipig, der Vorsitzende des Hauptauschusses.

Die Rolle der unteren Post- und Telegraphenbeamten. Der Reichstagsabgeordnete des Reichstages der unteren Post- und Telegraphenbeamten, der das Urgehirne und Beglückungsmittel, nahm in seiner in Chemnitz gehaltenen ersten diesjährigen Besprechung, der der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann und Reichstagsabgeordnete Engelhardt-Beitzig beherrschten, folgende Resolution an: „Die Reichstagsversammlung beschließt, daß die verabschiedete Besatzungsreform in ihren Wirkungen die Rolle der unteren Post- und Telegraphenbeamten in keiner Weise zu beeinträchtigen vermöge.“

wesenheit wieder zur geltenden Roma heimgekehrte Jaso, der die deutsche Künstlerkolonie im Carneval 1910 ausbildete. Die Kultur den Olymp dar; hier war Diana und hoch stammende nach den Tönen „auf hohem Balkone“, Die Vulk-Kolpa spielte die Geige, der Maler Pollak spielte als Jaso mit einem — Traubchen. Die Gewandstücke nahmen allmählich gewaltige Dimensionen an; die Jaso der Zeitdauer betrug 1888 rund 150, 1910 aber über 300, und ein glänzender kunter Maßstab war es, den der Präsident des Morgens um 8 am Torre degli Schiani mehrere. Wunderbare Preise gab es bei den olympischen Spielen, als J. V. der Stumpf der Fische und die Jasnburde der Wärsen, und die Länge wurde nach einer Schelle gemessen. Die von der überlebenden großen Figur eines Regenerenten gebildet wurde — aber an des Dergens Stelle zeigte sie einen Wagen.

Die Dürre der Jahre 1910 und 1911 machten diesen deutsch-römischen Künstlerkolonie ein Ende und Wiederbelebungsvorläufe machten nur deutlich, daß das Vergangene vergangen war. Aber heillos und bedeutend blieb die deutsche Künstlerkolonie in Rom auch weiterhin; Männer wie Johannes Schilling und Reichold Weges, Dreber und Leubach, Oswald Schenck, Wöllin, Frensch und Marées haben sie im geistlich, und von Medaillen drängen mit zur Italien und den Künsten in Rom anlässlich Otto Dreiner zu nennen. Den Mittelpunkt des deutschen Künstlerlebens bildete in dieser Zeit und bildet auch der Künstlerverein, der freilich im ganzen mehr profanische Zwecke verfolgt und es nicht zu einer so klassischen Stellung gebracht hat, wie die Ponte Molle-Gesellschaft. Aber die Künstler haben sich zu entschließen gewohnt, und immer wieder haben sie Kreise und Gruppen gebildet, die zu Trunk und Rausch und guten Worten zusammen kamen, wie die Telonna-Gesellschaft, deren Mittelpunkt Hermann Klämer war und zu der unter anderen die Maler Rutili und Wagnowin gehörten, oder die Genossen von der Campagna an der Piazza Barberini, denen der Bildhauer Gerhardt, ferner Dreber, Wöllin und Marées angehörten. In den Blüthen der modernen Malerei schien die Meinung der deutschen Künstler zur Romfahrt zurückzugehen, ja sie wurden vor dem deutschen Boden gerettet. Wenn man bedenkt, was Künstler wie Ludwig Richter, Frensch, Wöllin, um nur einige wenige zu nennen, Rom verdanken, so muß es uns doch scheinen, daß die Ewigkeit der deutschen Kunst Köpfe ge-

Die Verammlung bedauert, daß im Verlaufe überhaupt keine neuen Stellen geschaffen wurden und im kommenden Halbjahre eine nur geringe Anzahl vorgegeben sind, wodurch die einschlägige Anstellung der Weibchen auf mehrere Jahre weiter hinausgeschoben wird. Die Verammlung richtet an die verbündeten Regierungen und an den Reichstag die dringende Bitte, die vom Reichstag als berechtigt anerkannten Wünsche der einzelnen Gehaltsgruppen bezüglich des Gehalts- und Wohnungsgeldzuschusses Weisung werden zu lassen, und ferner durch eine angemessene Zahl neuer Stellen das Ministerium der Postboten auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.“

### Die badischen Gastwirte und die Anti-Alkoholvereuerung.

oc. Karlsruhe, 31. Jan.

Der Badische Gastwirteverband hatte auf heute Nachmittag eine öffentliche Versammlung einberufen, die nach 1 stündiger Versammlung von dem Verbandsvorsitzenden Fiedt eröffnet wurde. Die Versammlung war recht lebhaft besucht, so daß es schien, als ob die große Menge der Anti-Alkoholiker, die sich um ihren Führer Dr. Veimbach-Heidelberg geschart, in der Weizahl anwesend sei. Sekretär der Versammlung war Direktor W. Schneider von der Süddeutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Freiburg im Breisgau, der in seinen einleitenden Worten darauf hinwies, daß die Temperenzler-Bewegung keineswegs zurückgegangen sei, wie vielfach angenommen werde. Die Abstinenzanten hätten sich auf den Kriegspfad gemocht, angefeuert durch die Kaiserrede, die von ihnen nun in jeder Weise ausgenutzt werde. Nur in übermäßigen Mengen genossen, stelle der Alkohol das Gift dar, von dem in sehr schmerzhaften Worten gewarnt werde. Auch unsere Dichter und Denker hätten von diesem Gift genossen und Worte geschaffen, die Feigheitsworte seien. Energie zurückzuweisen für die Verabfolgung von Alkohol an Kinder. In dem weiteren, sehr temperamentsvollen Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß die Forderungen der Temperenzler zu bekämpfen seien, da sie vielfach über das Ziel hinausgingen. So sei die von ihnen verbreitete Anschauung, der Alkohol künze das Leben, völlig unrichtig. Auch die Bahnverwaltung habe jetzt den Kampf gegen den Alkohol aufgenommen, um den Eisenbahnunfällen zu steuern; das Resultat sei jedoch ganz anders ausgefallen, als man angenommen, denn auf eine gewisse Kilometerzahl hat sich die Zahl der Unfälle von 58 im Jahre 1903, auf 59 im Jahre 1907 gesteigert. Kräftige Autoritäten hätten begünstigt, daß der Alkohol, in mäßigen Mengen genossen, normalen Menschen nicht schade, so selbst, die von den Abstinenzanten angeführten Autoritäten hätten dieser Ansicht zugestimmt.

Dem etwa einstündigen Vortrag folgte eine Diskussion, in der zunächst Dr. Fettingberg-Windheim die Abstinenzbewegung und -Bestrebungen beleuchtete. Auch die Abstinenzanten stimmten der Anschauung zu, daß der einzelne ein Quantum Alkohol vertragen kann, ohne eine Schädigung zu erfahren. Aber trotz allem seien Alkohol, Tuberkulose und Syphilis die Feinde unseres Volkstums. Das Fortschreiten der Anti-Alkoholvereuerung zeige, daß diese auf dem rechten Wege sei. — Prof. Dr. Veimbach wies nach, daß die Anti-Alkoholvereuerung nicht mehr aufzuhalten sei. Sie bilde eine Energie, an deren Zurückgehen nicht mehr zu denken ist. Der weitere Verlauf der Diskussion, in der Vertreter der Wirte, Brauereien und der Abstinenzanten das Wort ergriffen, gestaltete sich recht lebhaft. In Zwischenrufen, welche durch die starke Erregung in der Versammlung hervorgerufen wurden, schloß es nicht. Nach einem Schlußwort giß die Versammlung auseinander.

### Der Meineidsprozess des Kaiserdelegierten.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Offen, 31. Januar.

In der heutigen Sitzung werden eine Reihe von richterlichen Urteilen vernommen, die bei den Urteilen gegen Schindler und Genossen sowie gegen den Redakteur Margraf mitgewirkt haben. Auf Befragen durch den Verteidiger Niemeyer muß der Staatsanwalt im Schwurgerichtspräsident Mantel angeben, daß der damalige Erste Staatsanwalt Peterohn in seinem Hauptverhandlungsbuch, Parteibuch und Parteilebensbuch keinen Verbrechen führen. Die Sozialdemokraten predigten: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ und aus diesem Grund habe heraus seien die Meineide entstanden. Der Zeuge muß auch angeben, daß der Erste Staatsanwalt die Zeugen, welche dem städtischen Gewerksverein angehörten, den Zeugen gegenüberstellte, welche dem sozialdemokratischen Gewerksverein angehörten.

ipendet hat. Es wird wohl noch so manches Künstlergeschick an den Tiberkannd wachhalten und dort bessere Tage seinen Erdenrund und früher Jugendzeit genießen, und nach mancher schönen Seite wird so wesentlich in der merkwürdigen und bunten Straßendekoration Künstlerleben in Rom führen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gespiel Marie Telord-Maria Genu. Die beiden Hauptrollen der Münchener Schriftsteller-Vereinigung „Die drei Schwestern“, Marie Telord und Maria Genu, geben am Donnerstag, 1. Februar, abends 8 Uhr, im Hofsaal ihren zweiten und letzten Abend mit einem durchweg neuen Programm.

Die große, städtische Geologische Landesanstalt ist im September des vergangenen Jahres von Karlsruhe, wo sie zuerst ihren Sitz hatte, nach Freiburg verlegt worden und hat dort in zweifelhafte Räumlichkeiten, Wilmstraße Nr. 7 und 9, Aufnahme gefunden. Aus dem Jahresbericht für 1910 ist zu entnehmen, daß die Anstalt in heiligsten Maße zur Untersuchung, Prüfung und Begünstigung wichtiger, den öffentlichen Nutzen dienenden Unternehmungen und Projekte betätigt wird. Es erfordert u. a. die Vorbereitung einer Denkmalsüber die Tonaufbereitung unsagreiche Begehungen und Untersuchungen im Tonaufgabe, Ueber Wasserwerkungsanlagen, Tonaufgaben (Kalkstein, Steinbrüche, Bergbauungen und Bergbau (Vergewaltigung), besonders auch über verschiedene Stauweiserprojekte im südlichen Schwarzwald wurden auf Grund eingehender Beschreibungen zahlreiche Gutachten erteilt. Auch für die große, Generaldirektion der Staatseisenbahnen war die Anstalt wiederholt tätig. Die Hauptaufgabe der Anstalt, die kartographische Aufnahme des Großherzogtums, war im vergangenen Jahre durch die unglücklichen Witterungsverhältnisse stark beeinträchtigt; doch ist sie auch diesmal wieder unter Beiziehung von Hilfskräften erheblich gefördert worden.

Internationale Schule für amerikanische Archäologie und Ethnologie. Wie aus dem Bericht telegraphisch berichtet wird, hat die mexikanische Regierung in Mexiko eine internationale Schule für amerikanische Archäologie und Ethnologie zu Paris ge-

geworfen worden. Aber dann führten doch die Besuche Ludwigs I. als Kronprinz und König in Rom die Deutschen wieder zusammen. Richten ihr Selbstgefühl und den nationalen Stolzgeißel. Damals konnte Schnorr veller Best sagen: „Das eigentliche wahre Rom heißt und“; und ein angeregtes Leben und Treiben bildete sich um den Bärenhäuter der alten, was Künstler hieß, gleichermäßen seine warme Teilnahme über die, der wie es Gabel auf einem Wille geschickter hat mit den deutschen Künstlerleben in ihren Chören zehrte und die mancherlei barocken Originale unter ihnen mit gutem Humor ertrag. Gelegenheiten zu setzen gab es immer: da galt es dem königlichen Kommissar einen Festzug zu bringen, da wurde Reinhold Künigliches Kommissar 1890 prunkvoll bezogen, und da gab es vor allem die bald wiederkehrenden Rom-Feste.

Ja, die Ponte Molle-Feste, dieser Höhe- und Mittelpunkt deutsch-römischen Künstlerlebens! Sie entstanden aus der Gewandtheit, die neuen Aufstellungen bei ihrem Eintritte in die ewige Stadt an der römischen Brücke zu begrüßen, und bildeten sich nach und nach zu einer ganz eigenen Organisation edlen Künstlergeistes und Künstlerstimmens. Die Ponte Molle-Gesellschaft rechnete nach eigenen Statuten, deren erste auf 1818/14 angelegt war; sie verließ ihren eigenen Palazzo-Erdes; sie erkannte durch ihre Statuten die Teilnahme zu, sie zog zu städtischen Kreisen, olympischen Spielen und gewaltigen Ausstellungen im Frühjahr nach Gervasio aus — aber beim kommen viele von den Teilnehmern nur auf Wets Mäden gemacht werden. Ludwig Richter hat das Gervasio-Fest von 1824 beschrieben, und die ganze glänzende Reihe deutscher Künstler, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Rom weilten, hat diese feste von den Reichslandstörern gezeichnete Feste mitgemacht. Ihr erster Generalstimmus war der Gumburger Maler Hier, „semper in floribus“, der einmal seine hellblauen Güte durch Gipsantrieb und Vertiefen in eine antike Stuhngalerie vermandelte. Sein Nachfolger war der unerlässliche Reckl aus Erfurt, der die Tode in Form und Zeichnung trug, den Palazzo-Erdes begründete, die Aufnahme der Kunst in ein höchst dringliches Herkommen liebt, zwischenstehende Recken in einer jedermann unverständlichen Sprache hielt und mit den Künstlern nachlässige Eingangserte in „Recht Vogelbauer“, dem Kaiser, sprachlos. Ihm folgte der nach sechsjähriger Ab-



— **Kammi** mit einem **Irrenjungen**. **Marseille**, 1. Februar. Ein Polizeikommissar begab sich heute mit zwei Schülern und einem Arzt in die Wohnung eines Irrenjungen. Letzterer stürzte sich mit einem Rasiermesser auf den Beamten und verletzte ihn durch eine Schnittwunde ins Gesicht. Nach halbtägigem Ringen gelang es, den Irrenjungen, der sich selbst zahlreiche Verletzungen beigelegt hatte, zu überwältigen.

— **Brand im Kinderhospital**. **London**, 1. Febr. Im Kinderhospital von Galing brach Feuer aus. 20 Kinder lagen an Rasern darnieder und wurden von ihren Wärterinnen nach einer anderen Abteilung des Hospitals gerettet. Es gelang, den Brand auf den Flügel, in welchem er ausgebrochen war, zu beschränken.

— **Gefährliche Löwenjagd**. **London**, 1. Februar. Nach einem Telegramm aus Nairobi wurde George Grey, der Bruder des Ministers des Innern, auf der Jagd von einem Löwen vom Pferde gerissen und durch Bisse schwer verwundet. Er befindet sich jetzt auf dem Wege zur Besserung.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

— **Budapest**, 1. Febr. Der Ausschuss der österreichischen Delegierten für auswärtige Angelegenheiten nahm das Budget des Reiches sowie eine Resolution betr. die Unterdrückung des Abstützungsvorschlags des Präsidenten Teil an und lehnte den Antrag auf Aufhebung der österreichischen Posten beim Posten ab.

#### Paul Singer und der Revisionismus.

— **Mannheim**, 1. Febr. Wir haben im gestrigen Abendblatt die Frage aufgeworfen, ob Paul Singers Tod nicht dem Revisionismus mehr Raum zur Betätigung geben werde. Auch die „Köln. Volksztg.“ hatte ähnlichen Gedanken Ausdruck gegeben und angedeutet, daß in die leer werdenden Stellen die Jungen, die „Freunde des Liberalismus und des Großblocks“ nachdrängten. Sehr bestimmte Erwartungen in dieser Hinsicht hegt der „Hannov. Cour.“ Er schreibt:

„So hätte er sich eine Ordnungsmäßigkeit über Ordnungsmäßigkeit und eine ruhige Haltung, den Saal zu verlassen, als das bei Singer immer nur negativ gewirkt, was er ein Kapitalist, der gegen den Sozialismus kämpfte, ein Reichthumsbesitzer, der herrschen wollte, ein Kommunist, der von verkümmerten Mächten weichen wollte, bei all diesen Widersprüchen in kein Einfluß auf die Partei nicht zu lassen, nur als Todeskampfer zu erscheinen. Er war ein Einzelgänger und war stärker als der weitauswärtigere August Bebel.“

Gerade darum bedrückt Singers Tod für die Sozialdemokratie weit mehr als den Verlust eines einzelnen Mannes. Der weise, weiche Mann, der für die Zukunft der Sozialdemokratie, der die Besten der Sozialdemokraten auf, es wäre möglich, daß Singers Tod ein erster Anfang ihres Sieges wäre. Er war ihr gefährlichster Gegner. Bebel's Radikalismus hat immer nur in der Phantasie, nie im Gemüth gewurzelt, zudem ist er heftig und wird an seinem neuen Wohnort München ein Diktator im revolutionären Sinne sein. Die Stadtwagen, Kassen, Lebehauer, Klecker und Kreis Vuzenka aber — keiner von ihnen hat Macht, hat politischen Einfluß. Paul Singer ist ein Revolutionär, der dem Revisionismus entgegen steht.

#### Die Krausprinzenteile.

— **Berlin**, 1. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages wurde von Vertretern mehrerer Parteien gebittet, der Krausprinz möge werden, vor der Heimkehr die östlichen Kolonien zu besuchen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes führte aus, vom Standpunkte seines Ressorts erweise jeder Besuch der deutschen Kolonien, der wahrscheinlich schon für einen früheren Zeitpunkt in Aussicht genommen sei, nützlich und wünschenswert. Sodann legte der Staatssekretär entschieden Verwahrung gegen die abfällige Kritik über die Krausprinzenteile durch einen sozialdemokratischen Redner ein, der u. a. ausführte, es sei ein Glück, daß die Reise schon jetzt abgebrochen worden wäre. Die Chinesen und Malaien hätten doch erst im Besitze der Abseerde gesehen.

#### Das Schreiben des Papstes an Kardinal Fisher.

— **Stuttgart**, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der Kultusminister v. Fleißhauer: Die Staatsgewalt könne an der päpstlichen Verfügung nicht achtlos vorübergehen. Das motu proprio habe in Universitätskreisen das größte Interesse hervorgerufen. Für den Staat handele es sich in erster Linie um die Frage, welche Wirkung die päpstliche Verfügung auf die wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität ausüben werde. Do nach dem Erscheinen der Enzyklika Vokendi der Bischof von Rotterdam die Erklärung abgegeben hatte, daß die Vorschriften in der Enzyklika auf die staatlichen Universitäten keine Anwendung finden, habe der Minister nach dem Erscheinen des motu proprio angenommen, daß auf diese neue Verfügung dasselbe zutreffen würde. Die Wichtigkeit dieser Anschauung habe der Bischof bestätigt. Es ist aber nicht zu verkennen, daß für die Zukunft Schwierigkeiten erwachsen könnten. Wenn auch die Lehrfreiheit bei der katholischen theologischen Fakultät bisher gewissermaßen Schranken unterlag und mit Rücksicht auf den Zweck der Ausbildung von Klösterleuten stets unterlegen wird, so wird doch die Beschränkung der freien Forschung durch die Gewandtheit, die der geforderte Eid auferlegt, für die Zukunft eine Verstärkung erfahren, welche die Frage aufwerfen wird, inwiefern sie mit der Grundlage unserer Universitäten vereinbar ist. Der Staat wird sich nicht leicht dazu entschließen, auf die Ausbildung der Geistlichen auf staatlichen Universitäten zu verzichten und sie an rein kirchliche Anstalten zu verweisen. Aber auch die Kirche hat ein Interesse daran, daß ihre Diener die Fälligkeit mit dem geistigen Leben der Gegenwart nicht verlieren. Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln ist allerdings geeignet, die an sich schon gespannte Lage in bedauerlichem Maße zu verschärfen. Wir wollen auch dieser Kundgebung gegenüber Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren.

#### Nationalliberale und Freisinnige.

— **Weimar**, 31. Jan. Den andauernden Bemühungen des Reichstagsabgeordneten Müller-Meinungen ist es nunmehr endlich gelungen, das wiederholt sehr in Frage gestellte Wahlabkommen zwischen den Freisinnigen und den Nationalliberalen in Thüringen glücklich zum Abschluß zu bringen. Am Sonntag setzte der erfahrene Parlamentarier unter Aufsicht seiner ganzen Autorität es durch, daß der fortschrittliche Landesverein für Gotha auf seine ursprüngliche Absicht, im Wahlkreis des Erbprinzen zu Bodenlohe mit einer Sonderkandidatur hervorzutreten, verzichtete und beschloß, den für diesen Wahlkreis aufgestellten nationalliberalen

Kandidaten Träger eben im ersten Wahlgang zu unterstützen. In gleicher Weise haben die Fortschrittler im Fürstentum Meuß J. A. auf Betreiben des Abgeordneten Müller ihren Widerstand gegen die nationalliberale Kandidatur Horn aufgegeben. Das Entgegenkommen der Freisinnigen hat nun zur Folge, daß die Nationalliberalen ihrerseits gleich im ersten Wahlgang für die fortschrittlichen Kandidaten im Wahlkreis Meiningen I und II sowie in Weimar eintreten werden. Der Wahlkreis Jena-Neustadt wird vorläufig von dem Wahlabkommen nicht berührt. In Altenburg sollen die Nationalliberalen die freisinnige Kandidatur unterstützen.

### Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Fernfahrt des „M.“ abgebrochen.

— **Berlin**, 1. Febr. Aus Gotha wird gemeldet: Obwohl für die auf heute Mittag angelegte Weiterfahrt des Militärstützpunktes „M.“ schon eine Nachfüllung von 100 Flaschen Gas vorgenommen wurde, beschloß Major Sperling, heute von der Weiterfahrt Abstand zu nehmen, da der Wind eine Stärke von 21 Sekunden-Meter aus der der Fahrtrichtung entgegengesetzten Richtung zeigte. Wie hier verlautet, soll „M.“ dauernd in Weimar stationiert werden, während in Berlin der neuverbaute „M.“ verbleibt, der bekanntlich zwei Gondeln und doppelt so starke Motoren hat, wie der „M.“.

#### Die Pest in China.

— **Berlin**, 1. Februar. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der vorgestern in Chardin angelegte Sonderberichterstatter des Vorworts Herald droht nachfolgende Beobachtungen über die Pest an den Selinger-Gebirgsen Viertel, von wo aus sie weiter gegeben wurden: Alle Städte und Dörfer in einem Umkreis von 200 chinesischen Meilen um Chardin sind infiziert. Mehrere dieser Ortschaften sind völlig verwüstet und wie ausgestorben. Die aus Chardin und der Umgebung geflüchteten Chinesen verbreiten die Seuche über die ganze Nordmandschurie, indem sie die Krankheit von Tag zu Tag mehr ausbreiten. Anfangs blieben die Massen der chinesischen Bevölkerung völlig indifferent und schoben die Seuche den Japanern zu, denen sie nachsagten, daß sie eine weiße Rasse in die Brannen schützten, um sie zu vergiften und in der Mandchurie die mächtigste Bevölkerung auszuwischen. Die Anstrengungen der Ärzte haben eine Eindämmung der Pest in Chardin erreicht, aber die benachbarte Chinesenstadt Judschan ist ebenfalls nur noch eine Totenstadt. Dort wurden angeblich 1000 Todesfälle konstatiert. Von 30000 Bewohnern blühte etwa die Hälfte. Bei den Zurückgebliebenen aber ist jeder Widerstand gegen die Seuche gebrochen. Sie ergeben sich jederart in ihr Schicksal und erwarten gelassen die Todesstunde. Tausende können nicht beerdigt werden. Die Hunde fressen die Leichen an, die auf die Straße geworfen werden. Gestern früh wurden ganze Strohhäuser verbrannt. Vielleicht ist es sogar nötig, die ganze Stadt einzusperren. In den stehen gelassenen Häusern werden die Leichen verborgen, weil die Bevölkerung befürchtet, bei Anzeigen von Todesfällen in die Hofberufen gebracht zu werden, was den sicheren Tod bedeutet. An jedem Morgen liegen Leichen haufenweise in den Straßen, auf die sie geworfen wurden. Das bisharige Aufsehen und die schnelle Verbreitung der Pest haben die Bevölkerung ganz besonders mit Schrecken erfüllt. Man kennt viele Fälle von Leuten, die anscheinend ganz gesund bei der ärztlichen Untersuchung erschienen, aber plötzlich ohnmächtig oder tot anfallen, noch ehe sich der Arzt mit ihnen befaßt konnte. Der in München verstorbene Dr. Jachon verstarb 36 Stunden nach dem ersten Auftreten des Seuchensiebers. Die Hoffinische Lampe ist völlig nutzlos. Der einzige wirksame Schutz vor der Seuche bildet der Gaze-Maschen-Anzug. Alle Europäer, alle Japaner und alle im Bahndienst angestellten Chinesen sind fast ausschließlich mit einem dichten Gaze-Schleier umhüllt; vor dem Gesicht tragen sie dicke Masken aus mit Jodoformgehalt getränkten Schleiers, nur zwei Öffnungen für die Augen freilassend. Niemand wird diese Gesichtsmaske abgelegt. Die Chinesen, die keine Meinung von der sie bedrohenden furchtbaren Gefahr haben, verwerfen die Schleierträger, die wie Vermummte in einem Karrenzuge ausbleiben.

— **Berlin**, 1. Febr. Nach den bei der hiesigen Direktion der Sächsisch-Bahndirektion eingegangenen Nachrichten in Tientsin besteht eine Einschränkung des Verkehrs auf der Sächsisch-Bahndirektion nur insofern festzustellen, als im Einverständnis mit dem sächsischen Gouverneur die Weiterführung von Personen der 3. Klasse im sächsischen Sektorenbereich eingestellt worden ist.

— **Berlin**, 1. Febr. Das Amtsblatt des Reichspräsidenten enthält eine Verfügung, nach der der Polizeibefehl nach China und Australien über die Abreise wegen der Seuchendurchfälle in China eingestellt ist. Es dürfen daher bis auf weiteres Patente dafür nur zur Weiterführung auf dem Seewege angenommen werden.

### Sensationelles von der russisch-französischen Allianz.

— **Berlin**, 1. Februar. Aus Paris wird gemeldet: Einem Interviueur des Pariser Journals erklärte der Kriegsminister General Brun, daß die russisch-französische Allianz tatsächlich nicht mehr existiere, da die russische Armee die Fronten gemischt habe. Es wäre nicht richtig, sich darüber Illusionen zu machen. Das russische Volk habe künftig nicht mehr die Wehrpflicht zu verteidigen, sein weites Gebiet sei nicht Deutschland.

Weiter wird aus Paris zum gleichen Thema gemeldet: Es empfiehlt sich, den aufsehenerregenden Artikel des Pariser Journals über den gegenwärtigen Stand der russisch-französischen Allianz widerlegen. Der Artikel stammt von dem konservativen Deputierten Delahone. Dieser zitiert folgende Aeußerungen des Kriegsministers General Brun: Es ist richtig, daß die Russen ihre Grenze gegen Deutschland ungeschützt lassen; den Russen steht es frei, zu tun, was sie wollen, so wie wir in unserer Aktionsfähigkeit nicht beschränkt sind. Der Deputierte fügt hinzu, daß er aus diesen Aeußerungen des Kriegsministers und aus Gesprächen mit anderen Regierungsmitgliedern den Eindruck gewonnen habe, daß ein irgendwie ernstes Zusammenwirken der französischen und russischen Armeen nicht mehr zu denken sei. Herr de la Delahone will den Minister Bischof zu einer Kommerzerklärung über diesen wichtigen Gegenstand herausfordern.

— **Paris**, 1. Februar. Das Journal gab dem im Ruhestand lebenden General v. Bonnal von den Veröffentlichungen Delahones Kenntnis, dessen Kompetenz in strategischen Angelegenheiten von niemand bezweifelt wird. Bonnal sagte: Ich halte es durchaus nicht für falsch, daß Rußland von dem gefährlichen europäisch-russischen System der kleinen Festungslager abgegangen ist. Es ist strategisch weit richtiger, eine oder zwei große Festungen an der Grenze zu halten. Aber ich kann mich der Ueberzeugung nicht verschließen,

daß Rußland überhaupt nicht mehr daran denkt, seine Kräfte gegen Deutschland aufzubieten. Es ist ein Fehler des Petersburger Generalstabes, daß er im ganzen Umfang des russischen Kriegsbereitschafts bedroht hat. Solches Ueberalbereitschaft steht einem „Nirgendbereitschaft“ verjüngt ähnlich. Die Folge von alledem ist, daß wir in einem Kriege gegen Deutschland auf unsere eigene Kraft angewiesen sein werden. Das ist das traurige Ergebnis der langjährigen Arbeit unserer alljährlich eingeschicktesten Diplomatie, deren beschränkte Art vielleicht am besten dadurch charakterisiert wird, daß sie mir noch im vorigen Jahre eine Weigerung zuteil werden ließ, als ich mich um eine Auszeichnung eines Veteranen des 70er Krieges bewarb. Dies wurde mir mit der Bedeutung abgelehnt, Deutschland wünsche nicht, daß Frankreich einen in Elsas wohnenden Veteranen bevorzuge.

### Deutscher Reichstag.

Das Wertzuwachsenergiegenommen.

— **Berlin**, 1. Februar.

Der Reichstag ist heute bereits um 12 Uhr zusammengetreten, um die reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. In der zunächst fortgesetzten Beratung des § 30 des Wertzuwachsenergiegesetzes wird der Antrag des Zentrumspartei, Trimborn, die Rückerstattung der Steuererträge vom Tage der Zahlung an mit 4 Prozent zu verzinsen, nach kurzen Ausführungen des Unterstaatssekretärs Kähn abgelehnt. Bei § 30a liegt ein anderer Antrag Trimborn vor, wonach gegen Steuerbezeichner als Rechtsmittel nicht das Verwaltungsstreitverfahren, sondern der Rechtsweg zulässig sein soll.

Gegen diesen Antrag wendet sich sowohl der Schatzsekretär Bernuth wie auch der Abg. Dr. Rind (Rail) und Dove (Volksp.) und auch in der Abstimmung findet der Antrag keine Annahme. Der neu eingefügte § 30a, wonach die Entscheidungen der Oberverwaltungsgerichte über die Auslegung des Wertzuwachsenergiegesetzes in einer gemeinsamen Veröffentlichung zur allgemeine Kenntnis gebracht werden sollen, wird nach dem Kompromißantrag Weitz wieder gestrichen.

Eine längere Diskussion entwickelt sich erst wieder bei der Abstimmung über den Anteil der Gemeinden. Nach der Regierungsvorlage erhält das Reich 50 Prozent, die Gemeinden 40 Prozent und die Bundesstaaten 10 Prozent des Steuerertrags.

Dem Abg. Köhler (Zog.) wird dagegen ein Antrag begründet, nur 10 Prozent dem Reich zu geben und aus diesem Anteil 6 Millionen Mark für die Veteranen zu verwenden, 50 Prozent sollen die Gemeinden erhalten.

Gegen diesen Antrag wendet sich der fortschrittliche Abg. Cuno mit der Begründung, daß dieser Antrag den Gemeinden zu wenig lasse. Er beantragt 75 Prozent den Gemeinden zu überlassen.

Auch der nationalliberale Abgeordnete Dr. Weber wendet sich gegen den Antrag der Sozialdemokraten.

Zwischen dem Abg. Petzold von der fortschrittlichen Volkspartei und dem Schatzsekretär Bernuth kommt es zu einem kleinen Wortwechsel wegen des Umschreibens, worauf schließlich der § 49 unverändert unter Ablehnung der hierzu gestellten Anträge angenommen wird.

In § 30a wird für die Gemeinden die Berechtigung aufgeschoben, Aufschläge zu der Wertzuwachsenergie zu erheben. Die Aufschläge dürfen für verschiedene Grundstücksarten verschieden festgesetzt werden.

Dieser stellt der Abg. Cuno den Antrag, daß die Aufschläge auch nach der Dauer des für die Steuererhebung maßgebenden Zeitraumes verschieden festgesetzt werden dürfen.

Der Antrag wird von dem Abg. Raab von der Fortschrittlichen Vereinigung unterstützt und in der Abstimmung zugleich mit dem § 30a angenommen.

Weitere Anträge zu den folgenden Paragraphen bleiben unberücksichtigt. Der Rest des Gesetzes wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Nach Beschlußfassung des Wertzuwachsenergiegesetzes begründet der Sozialdemokrat Braun nach einem Antrag auf letzten Paragraphen die Bestimmung anzufügen, daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes das Einkommensteuerrecht außer Kraft trete. Die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners gehen in der großen Kammer des Hauses völlig unter. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Volkspartei, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

An der wesentlichen Abstimmung über das ganze Gesetz beteiligen sich 112 Abgeordnete. Dafür stimmen 109 mit „Ja“, 3 mit „Nein“, 2 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Gegen das Gesetz stimmten geschlossen die Sozialdemokraten, die Mehrheit der Volksparteier und von der Reichspartei der Abg. Dr. Krenk.

Das Gesetz ist damit mit großer Mehrheit angenommen. Der Reichstag legt dann die am vorigen Montag abgetragene Debatte über die Finanzfrage zur.

### Aus der Budgetkommission.

— **Berlin**, 1. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags begann heute die Beratung des Justizetat. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Billigung von 120 000 M. als Befolgung für die einzulegende Kommission zur Neubearbeitung eines Strafgesetzbuches. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts teilte mit, daß die Kommission zusammengeleitet werden solle aus 15 Theoretikern und Praktikern, insbesondere aus Professoren, Mitgliedern des Reichsjustizamts, Rechtsanwälten und richterlichen Mitgliedern. Als Mitglied der Rechtsanwaltschaft ist ein bekannter Kriminalist in Aussicht genommen. Ob noch weitere Mitglieder der Rechtsanwaltschaft ernannt werden, hängt von der Beschlußfassung der Bundesstaaten ab. Von diesen habe bereits einer einen Rechtsanwalt nominiert. Die Kommission nehme eine von fortschrittlicher Seite vorgelegene Resolution mit großer Mehrheit an, daß die 120 000 M. erst dann bewilligt werden sollen, wenn bis zur zweiten Lesung des Etats seitens des Herrn Reichskanzlers die Zulassung gegeben wird, daß in dieser Kommission mindestens drei Rechtsanwälte, und zwar Kriminalisten, als ständige Mitglieder berufen werden. Auf Vorschlag der fortschrittlichen Volkspartei regte die Kommission außerdem an, als nichtständige Mitglieder der Kommission bei einzelnen Materien einen Vögelgen und einen Vertreter der Presse zuzuziehen. Damit ist der Justizetat erledigt. Morgen: Militär-Etat.

### Wetterberichte.

— **Königsberg**, 1. Febr. Schneedecke 20 cm. — 10 Grad. Trübendes wolkenloses Wetter. Rügiger Gebirgsregionen finden sich. — **München**, 1. Febr. Schneedecke 1 Meter, Wetter prachtvoll. Temperatur 11 Grad. Stidbahn vereist, Nebelbahn und Schillbahn bis Ostend.

Volkswirtschaft.

Der Strassburger Rheinhafen.

SRK. Strassburg, 31. Jan. Die Entwicklung des Strassburger Hafenverkehrs verdient von Jahr zu Jahr grössere Beachtung, ist sie doch der beste Gradmesser der Erschliessung des Oberrheins für die Schifffahrt, was nicht nur mit weittragenden Folgen für die oberhalb gelegenen Gebiete vorwiegend verbunden ist, sondern auch für die kommerziellen Verhältnisse der unterhalb liegenden Rheinstädte. Hinsichtlich der Anzahl der Schifffahrtstage hat das Jahr 1910 mit 356 Schifffahrtstagen alle früheren Jahre weit hinter sich gelassen und einen noch kaum zu übertreffenden Rekord aufgestellt. Der an und für sich dieses Jahr ausserordentlich gute Wasserstand hat dies verursacht, andererseits aber macht sich auch die günstige Wirkung der Rheinregulierung unverkennbar bemerkbar. Ohne diese hätten die Rheinschiffe z. B. in den Tagen vom 29. März bis 10. April und vom 17. Oktober bis 2. November, wo die gepöhlte Mindestfahrwassertiefe auf der Strecke Lauterburg-Strassburg nur 110 bis 120 Zentimeter betrug, die Fahrt nicht aufrecht erhalten können, wenn die Fahrinne nicht durch die bereits bis Wanzau heraufreichenden Regulierungsarbeiten soweit verbessert worden wäre, dass die Rheinschiffe nur noch wenige ungünstige Uebergänge auf den letzten paar Kilometern unterhalb Strassburgs zu überwinden gehabt hätten. Dass die Verkehrsziffer sich mit dem Fortschreiten der Rheinregulierungsarbeiten noch weiter günstig entwickeln wird, darüber besteht hier aber kein Zweifel.

Während in Mannheim der Rheinverkehr 1910 um rund 500 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahre sogar zurückgeblieben und der in Karlsruhe nur um etwa 6000 Tonnen gestiegen ist, hat der in Strassburg um 19 Prozent zugenommen. Der gesamte Rheinverkehr stieg hier von 1 012 301 Tonnen im Jahre 1909 auf 1 202 961 Tonnen, also um 190 660 Tonnen. Der Löwenanteil entfällt dabei auf Getreide aller Art. Die Verkehrsziffer hierfür machte 332 061 Tonnen aus, 90 552 Tonnen mehr als im Vorjahre. Eine Zunahme, die vor allem den beiden Grossmühlen am Rheinhafen, dann aber auch den verschiedenen Lagerhäusern im Rheinhangengebiet zustatten kam. Die Lagerräume und die Ausladevorrichtungen der letzteren waren namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres derartig in Anspruch genommen, dass eine Reihe von Schiffen wegen Platzmangels nach Kehl dirigiert werden mussten. Weniger stark ist die Zunahme in Kohlenzufuhr, sie überschritt mit 641 125 Tonnen die vorjährige Ziffer nur um 56 609 Tonnen. Der Talverkehr hat sich gleichfalls in sehr günstiger Weise entwickelt; er ist von 60 464 Tonnen im Jahre 1909 auf 76 701 Tonnen, also um 16 237 Tonnen oder um rund 27 pCt. gestiegen; aber auch hier sind die Voraussetzungen für eine gute Entwicklungsmöglichkeit gegeben.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf.

Das Geschäftsjahr 1909/10 ergab einen Bruttoerlösaufschlag von M. 4 023 412. Generalauskosten erforderten 1 808 000 Mark, Abschreibungen M. 1 000 117. Zusätzlich des vorjährigen Vortrages und Interdividenden mit M. 153 211 verbleibt ein Nettogewinn von M. 1 276 206. Dieser wird wie folgt verwendet: M. 56 067 zum Reservefonds, M. 580 000 für Reparatur und Erneuerungen, M. 41 014 für Unterhaltungen, M. 13 157 für Werkzeuge, M. 20 000 für den Pensionfonds, M. 50 000 zur Bildung einer Reserve für die Zukunft, M. 120 000 zur Vergütung von Gewinnanteilscheinern, M. 96 501 für Auslösung von Gewinnanteilscheinern und M. 290 772 als Vortrag auf neue Rechnung. Im Bericht des Vorstandes wird angeführt: Im Geschäftsjahr 1909/10 wurden die aus dem Vorjahre überbrachten Aufträge in Kriegsmaterial statt abgewickelt, neue Bestellungen kamen hinzu, trotzdem kann die Beschäftigung nicht in allen Werkstätten während des ganzen Jahres als befriedigend bezeichnet werden. Die Preise auf dem Waffenmarkt waren infolge des grossen Wettbewerbs nicht so gut wie in früheren Jahren und erfuhr während des Berichtsjahres weitere kleine Schwankungen. Für die Werkstätten in Friedensmaterial waren ausreichende Arbeitsmengen am Markt, ausgenommen tollende Eisenbahnmaterial, das durch die Zurückhaltung der inländischen Bahnverwaltungen in geringerem Umfang, als gewöhnlich, bestellt wurde. Für den Ausfall hierzu musste Ertrag im Auslande gesucht werden, was nur unter wesentlichen Preisopfern ermöglicht werden konnte. Mit dem 30. Juni 1910 lief das Gas- und Siederdampfdruck ab, da eine Einigung unter den beteiligten Werken leider nicht mehr erzielt werden konnte. Wenige Tage später fehlten dann Preisermäßigungen ein, die den Marktwert für nachfolgende und patentgeschützte Rohre so herabdrückten, dass von einem Gewinn bei diesen Artikeln kaum mehr die Rede sein kann. Es ist das um so bedauerlicher, als Aufträge reichlich zu vergeben waren. In der vorliegenden Abrechnung kommen die Preisermäßigungen für Rohre nur in geringem Masse ziffernmässig zum Ausdruck, weil drei Viertel des Geschäftsjahres noch unter dem Syndikat standen und für das letztere ein Viertel bei Auflösung des Verbandes größere Bestellungen zu guten Preisen vorlagen. Die mässige Lage auf dem Rohrenmarkt dauert zurzeit noch an.

Der Vorschlag der Verwirklichung steht von einer Dividendenzahlung ab und richtet sich ganz auf die Stärkung der Fonds und der Betriebsmittel und auf reichliche Abschreibungen. Wir sind dabei von dem Gedanken durchdrungen, dass nur auf diesem Wege unserer wachsenden Geschäftsausdehnung Rechnung getragen und die Gesellschaft finanziell geteilt werden kann. Außerdem kommt die Erwägung hinzu, dass die durch Auflösung des Rohrendividends verursachte ungünstige Lage des Rohrenmarktes zur Vorsicht mahnt. Die starke Reserve auf Erneuerungsfond ist notwendig, weil die Verwaltung ihre ganze Aufmerksamkeit auf ausgiebige Verbesserungen und auf die Erhaltung der vollen Konkurrenzfähigkeit richten muss. Die Gesamtabrechnungen auf die Aufgewandte der Gesellschaft belaufen sich einschliesslich der diesjährigen auf M. 15 600 795.

Westdeutsche Zulo-Spinnerei und Weberei in Osnabrück (bei Bonn). Die Gesellschaft konnte nach dem Geschäftsbericht für 1910 ihren Betrieb während des ganzen Jahres voll ausüben erhalten. Nach Abschreibungen von 107 574 M. (M. 112 597 M.) verbleibt ein Reingewinn von 206 050 M. (205 000 M.), woraus wieder 8 Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen. Die Gesellschaft beginnt das neue Jahr mit normalem Auftragsbestand und ist reichlich in Rohstoffe bedacht.

Deutsch-Französische Kognak-Produktion in München. In der Generalversammlung vom 31. Januar, die unter dem Vorsitz des

Herrn Oberst a. D. v. Renauld stattfand, war ein Aktienkapital von 487 000 M. durch 12 Aktienreize vertreten. Sowohl der Rechnungsbericht als die Verträge über die Gewinnverteilung fanden debattierbare Annahme; die Auszahlung der Dividende von 8 Prozent erfolgt sofort.

Telegraphische Handelsberichte.

Erfindung eines neuen Farbstoffes.

\* Frankfurt a. M. 1. Februar. Die die „Frl. Fg.“ erfährt, hat die Gesellschaft Leopold Cassella u. Co. G. m. b. H., die bekanntlich in engerer Verbindung mit den Höchster Farbwerten steht, einen neuen Farbstoff erfunden, der als sehr bedeutend bezeichnet und dessen Fabrikation namentlich ausgenommen wird. Der neue Farbstoff besitzt etwas andere Eigenschaften als der künstliche Indigo und er scheint berufen, neben diesem und ohne dessen Verwendung zu beeinträchtigen, eine erhebliche Rolle zu spielen.

Erhöhung der Rabattsätze für den Bezug größerer Mengen von künstlichem Indigo.

\* Höchst a. M. 1. Febr. Die Höchster Farbwerte und die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. haben, wie die „Frl. Fg.“ erfährt, die Rabattsätze für den Bezug größerer Mengen von künstlichem Indigo auf längere Fristen etwas erhöht, während die übrigen Preisstellungen für Indigo unverändert geblieben sind. Die Preisreduktion, die aus dieser Erhöhung der Rabattsätze resultiert, erfolgte, um den künstlichen Indigo gegenüber anderen Farbstoffen in höherem Grade konkurrenzfähig zu machen und zum Teil auch im Hinblick auf die zu erwartende Konkurrenz der Baseler Chemischen Fabrik und der Chemischen Fabrik von Hoescht in Kadelburg.

Folgen der Zündholzsteuer.

\* Darmstadt, 1. Febr. Die durch die Zündholzsteuer schwer betroffene Firma S. Ganderberger in Wungststadt hat zur Herbeiführung eines Arrangements eine Gläubigerversammlung einberufen. Die gläubiger Bankinstitute sind beteiligt.

Ein Demont.

\* w. Köln, 1. Febr. Die Direktion der Saar- und Moselbergwerks-Gesellschaft bezeichnet die von einem Berliner Morgenblatt verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Bergarbeiterstreik in Merlesbach als unrichtig.

Ober-schlesische Kohlenkonvention.

\* Ratibor, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der Ober-schlesischen Kohlenkonvention wurde die Lizenz in einer Höhe festgesetzt, welche gegenüber dem tatsächlichen Verbrauch im Vorjahre eine Mehrerladung von 10-12 Prozent gestattet.

Hamburger Stadtanleihe.

\* Hamburg, 1. Febr. Die Offerten auf die Uebernahme von 75 Mill. M. 4 Prozentiger Hamburger Stadtanleihe sind bis 4. Februar eingereicht. Die beiden großen Finanzgruppen, die bei der Uebernahme in Frage kommen, sind lt. „Frl. Fg.“ übereingekommen, eine gemeinsame Offerte abzugeben. Der Zuschlag auf die Anleihe erfolgt am 14. Februar.

Nordd. Automobil- und Motoren A.-G.

\* w. Bremen, 1. Febr. Die Norddeutsche Automobil- und Motoren A.-G. in Bremen-Hafen erhielt von der baltischen Volkswirtschaft den Auftrag zur Automobilisierung des Volkstrafverkehrs. Zunächst kommen 12 Fahrzeuge für Kopenhagen in Frage.

Berliner Getreidebehörde.

\* Berlin, 1. Febr. Die Getreidebehörde am Mitteln Januar bezogen: Weizen 1418 Tonnen, gegen den Vormonat minus 1640, Roggen 8076 Tonnen, gegen den Vormonat minus 707, Hafer 10 228 Tonnen, minus 3941, Gerste 5604, minus 8275, Reis 8126, minus 1041 Tonnen.

Neues vom Dividendenmarkt.

\* Bremen, 1. Febr. Die Verwaltung der Deutschen Rationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, schlägt eine Dividende von 8 Prozent gegen 7 1/2 Prozent im Vorjahr vor.

Berlin, 1. Febr. Die deutsche Bau- und Terrain A.-G. wird für 1910 6 Prozent ausschütten. — Der Aufsichtsrat der Dittersdorfer Filz- und Kratzstofffabrik A.-G. schlägt wieder 20 Prozent vor.

Vom amerikanischen Bahnmarkt.

\* London, 1. Febr. Daily Mail meldet aus Newport: Von dem Richter Venet, dem Präsidenten des Union Pacific Railroad, wurde offiziell bekanntgegeben, die Exekutivkomitees der Union Pacific und der Southern Pacific-Eisenbahn hätten die Verwirklichung einer doppelten Vorkaufsvereinbarung von Missouri über nach San Francisco, ferner beim Oregon Short Line System von Oranger, Wyoming nach Huntington und Oregon sowie auf den Linien die dem Columbian entlang nach Portland führen, beschlossen. Die Arbeiten werden über 1913 beendigt werden, die Kosten 15 Millionen Pfund betragen, die auf 5 Jahre verteilt werden sollen.

Die Kallfrage in den Vereinigten Staaten.

\* New York, 1. Februar. Nach dem Iron Menger soll die amerikanische Gruppe von Finanziers versuchen, die ausschliessliche Kontrolle der Kallfrage Deutschlands nach den Vereinigten Staaten zu erlangen. Das deutsche Kallbank, das bisher auf einer selbstständigen Kontrolle des amerikanischen Kallgeschäftes bestanden habe, werde möglicherweise der Erzeugung zum Normalmarkt vorgehen, um so mehr, als die Bedingungen der erwähnten Finanzgruppe im grossen und ganzen den deutschen Kallinteressen annehmbar erscheinen müssen. Das Kallbank wird den gegenwärtigen Inhabern von amerikanischen Kontrakten ihre kontraktlichen Rechte abhandeln und der amerikanischen Konsument werde die Kosten des Verfahrens in Höhe höherer Währungspreise zu tragen haben. Zwei stark gefiederte Gruppen im Kongress und im Kabinett wären für den, gegen einen Tarifkrieg, Präsidenten Tost erklärte, die Kallfrage sei eine der unangenehmsten, die ihm in seiner Präsidentschaft bisher begegnet seien.

United-States-Steel-Corporation.

\* New York, 1. Febr. Die United-States-Steel-Corporation wählte H. C. Frick als Nachfolger von Andrew Carnegie als Präsidenten und Direktor. Nach der Verwaltungsbilanz teilte der Vorsitzende den Generaldirektoren mit, dass die Wochenberichte sehr günstig seien. Ihr Durchschnitt ergebe für Januar 33 000 Tonnen gegenüber 22 000 Tonnen im November und Dezember. Das Weisstahl- und Drahtgeschäft war besonders lebhaft, ebenso das Erzeugnisgeschäft. In allen Zweigen zeige sich eine bemerkenswerte Belebung. Der Beweis dafür, erklärte der Vorsitzende, sei die Zunahme der Beschäftigung der Werke. Der durchschnittliche Beschäftigungszustand sei bedeutend gewachsen. Die Einnahmen im Jahre 1909 betragen 141 Millionen Dollars, im Jahre 1908 131, im Jahre 1907 22 Millionen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Mittwoch, den 1. Februar 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with 2 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their respective prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 1. Februar. (Offizieller Bericht.)

Deute notierten: Mannheimer Versicherung-Aktien 700 G., 830 B., Oberrhein. Versicherungs-Aktien 1020 G., 1030 B., Mannheimer Zellulose 200,00 G., Pfalz. Röhrenmaschinen- und Fahrradfabrik-Aktien 180 Bca. u. G. und Südd. Drahtindustrie-Aktien 140 G., 150 B. Tendenz: ziemlich fest.

Alien.

Table with 4 columns: Banken, Brief Geld, Aktien, Brief Geld. Lists various financial instruments and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 5 %.

Schlußkurse.

Table with 4 columns: Amsterdam, Belgien, Italien, London, etc. and their respective exchange rates.

Alien industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Aktien, Brief Geld. Lists industrial stocks and their prices.

Bergwerksaktien.
Bodener Bergbau 232 - 202 25
Bader 112 25 112 40
Goncorbia Bergw. 107 25 107 25

Wagen deutscher und ausländischer Transportaktien.
Süd. Rheinl. 195 75 196 90
Hamburgr. 146 - 146 -
Norddeutscher Lloyd 108 25 108 25

Briefe. Prioritäts-Obligationen.
4% Pr. B. 99 80 99 80
4% Pr. B. 99 80 99 80
4% Pr. B. 99 80 99 80

Bank- und Verkehrsbank-Aktien.
Bayerische Bank 131 90 131 90
Berl. u. Hamb. 128 90 128 75
Berl. u. Hamb. 128 90 128 75

Frankfurt a. M., 1. Febr.
Kreditaktien 213 1/2, Diskontokommandit 196 7/8, Darmstädter 181 7/8

Berliner Effektenbörse.
Berlin, 1. Febr. (Anfangskurse.)
Kreditaktien 214 - - -

Berlin, 1. Febr. (Schlusskurse.)
Kreditaktien 214 - - -
Diskontokommandit 196 7/8 - - -

W. Berlin, 1. Febr. (Telegr.)
Kreditaktien 213 25 213 25
Diskontokommandit 196 7/8 196 50

Londoner Effektenbörse.
London, 1. Febr. (Telegr.)
Kreditaktien 79 1/2 79 1/2
Diskontokommandit 84 1/2 84 1/2

Pariser Börse.
Paris, 1. Febr. (Anfangskurse.)
3% Rente 97 90 97 70
Spanier 94 12 94 50

Wiener Börse.
Wien, 1. Febr. (Schlusskurse.)
Kreditaktien 678 20 678 80
Bankaktien 589 20 589 50

Berliner Produktenbörse.
Berlin, 1. Febr. (Telegramm.)
Weizen per Mai 204 25 204 50
Weizen per Juli 204 75 204 75

Amsterdamer Börse.
Amsterdam, 1. Febr. (Schlusskurse.)
Rohöl loco 81 - - -
Rohöl per April 81 1/4 - - -

Pariser Produktenbörse.
Paris, 1. Febr.
Weizen per Mai 20 70 20 85
Weizen per Juli 20 70 20 85

Budapester Produktenbörse.
Budapest, 1. Febr. (Telegramm.)
Weizen per Mai 11 40 - - -
Weizen per Juli 11 25 - - -

Liverpooler Börse.
Liverpool, 1. Febr. (Anfangskurse.)
Weizen per Mai 6 11 1/2 ruhig
Weizen per Juli 6 11 1/2 ruhig

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.
New-York, 25. Januar. (Drahtbericht der Red-Star-Line, New-York.) Der Dampfer 'Sunderland' am 14. Januar von Antwerpen ab, ist heute vor Anker hier angekommen.

abgefahren Das Palmas, Schwaben abgefahren Ebnen, Osnabrück abgefahren Ebnen, Ebnen abgefahren Ebnen, Chemnitz abgefahren Ebnen.

Mitgeteilt vom Generaldirektor Hermann Kalle-Srein, Mannheim, Hans-Daus, D 1 7/8, Telefon 180.
Marx & Goldschmidt, Mannheim
Telefon: 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.
Kreditaktien 1055 1055
Diskontokommandit 97 85 97 85
Bankaktien 116 45 116 45

Mutter und Kinder gedeihen prächtig!
Berlin N. 20, 16. April 1910. Mit Ihrem Nährpräparat 'Nestlé' habe ich an meinen beiden kleinen Kindern und mir selbst die glücklichsten Erfolge erzielt.

M. Reutlinger & Co.
Hofmöbelfabrik 5082
Ausstellung für Wohnungskunst
O 3, 1 Mannheim O 3, 1

Mir klingen die Geigen noch im Ohr
und der Bass ist wunderbar gewirkt. Aber ich fürchte, ich war zu erpicht, als ich singen, und morgen werde ich erfüllt sein.

OXO
Bouillon-Würfel
der
Liebig Gesellschaft
geben mit kochendem Wasser
übergossen, schnell, bequem
und billig eine Tasse
guter Fleischbrühe.
Preis 5 Pfg. das Stück





# KANDER'S

Weiße Woche

## Lebende Palmen und Blatt-Pflanzen

Dracaenen . . . . .	35 Pf.	Corypha-Palmen	75 Pf.
Aurallen . . . . .		Große Edeltannen	
Cocospalmen . . . . .		Groß-Kirschchlorbeer	
Edeltaunen . . . . .		Extra starke Dracaenen	95 Pf.
Erlika . . . . .		Phönix-Palmen . . . . .	1.50 M.
Kirschchlorbeer	48 Pf.	Fächer-Palmen	1.75 M.
Evantinus . . . . .		(Latania) . . . . .	
Dracaenen . . . . .		Kestlia-Palmen . . . . .	2.50 M.
Aurallen . . . . .		Große Fächer-Palmen	

Orangen diese Früchte 10 Stück 48, 32, 25 Pf.

Anfertigung und Lager von  
**FLAGGEN**  
und Dekorations-Stoffen  
aller Art. 12951  
F 2. 6.  
J. Cross Nachfolger  
Inhaber; Stetter.

Gander's Methode  
Gebr. Gander.  
**Schönschreiben, Buchführung**  
Stenographie und Maschinenschreiben.  
Montag, 6. Februar . . . . .  
Gebr. Gander, G 1, 8 am Paradeplatz Mannheim.

**Luise Müller**  
Damen-Schneiderin  
Bachstr. 4 (Haltestelle Wespiastr.) Bachstr. 4  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Roben jeder  
Art, vom einfachsten bis zum raffiniertesten Genre  
zu mäßigen Preisen.

**Peter Deuss, P 1, 7.**  
Grosse Fischfänge, kaltes Wetter. Billige Preise.  
Jede Familie muss diese Woche Fische essen.  
Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
**3 grosse Extra-Verkaufstage**  
für feinste lebendige Tafelfische. Diese Woche besonders preiswert  
Kleine Schellfische und Merlans . . . . 4 Pfund 60 Pf.  
Frische grüne Herlinge, zum Backen . . . 4 Pfund 50 Pf.  
Silberlachs, ausgeschnitten ohne Abfall . . . Pfund 25 Pf.  
Kabeljau, ausgeschnitten, ohne Abfall . . . Pfund 30 Pf.  
Feinste Holländer Angelschellfische Pfd. 40 u. 45 Pf.  
Feinste mittelgrosse Fische . . . . . Pfund 25 Pf.  
Heilbutt 60 Pf. — Rotzungen 50 Pf.  
Gewässerter Stockfisch 25 Pf. — Bratbückinge 70 Pf.  
Salm, fast so schön wie Rheinsalm . . . . Pfund 90 Pf.  
Aus der Küche täglich fr. Räucherwaren, sowie alle Fisch-  
marinaden, als Bismarckheringe, Ralimops, Sardinen in Dosen  
von 80 Pf. an, 8-Pfd.-Dose Mk. 1.60 und Mk. 1.80.  
Billige Salzheringe zum Marinieren . 10 Stück 35 Pf.  
Gr. Salzgurken 6 St. 20 Pf. Gr. Essiggurken 10 St. 20 Pf.  
8-Pfd.-Dose Mk. 1.50 16-Pfd.-Dose Mk. 3.—

**Philharmonischer Verein.**  
Vorschule. (Jugend-Orchester).  
Die Proben beginnen Sonntag, den 5. Februar.  
Die Eltern finden jeweils Sonntag, vormittags von  
11-12 Uhr im Konzertsaal der Hochschule für  
Musik (L. 2, 9) statt.  
Arbeitsstunden neu hinzutretender Mitglieder nehmen  
entgegen: Herr Musikdirektor Franz Reumater, Hoch-  
schulstraße 9, sowie die Musiklehrer Herrmann S. Ferd.  
Sedel und Eugen Pfeiffer. 21923  
Jährlicher Mitgliedsbeitrag Mk. 14.—  
Der Vorstand.

**Fleischpreise**  
vom 1. Februar 1911 ab.  
Die Preiskommission der hiesigen Fleischer-Jamung gibt  
nachstehende 21901  
**Beverkaufspreise**  
Befamit:  
Schenfleisch . . . . . per Pfund 90 Pf.  
Rindfleisch . . . . . " 86 "  
Schweinefleisch 1. Qualität . . . . . 75 "  
" 2 . . . . . 60 "  
Schweinefleisch . . . . . 80-85 Pf.  
Schafleisch je nach Qualität . . . . 80-100 Pf.  
Sammelfleisch je nach Sort . . . . 80-90 Pf.

**Arbeiter-Fortbildungsverein, T 2, 15**  
Einladung  
zur  
ordentl. General-Versammlung  
am Montag, den 6. Februar, abends 7/8 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Einleitung des Jahresberichts;  
2. Jahresbericht;  
3. Bericht über den  
4. Bericht über den  
am Samstag, 4. Februar, abends 9 Uhr, findet  
die vorbereitende Sitzung des Vorstandes statt und die an  
unserer Mitglieder sich zeitlich an diesen Versammlungen  
beteiligen zu wollen.  
Der Vorstand.  
NB. Am Samstag, den 4. Februar, abends 7/8 Uhr,  
findet die Generalversammlung der Zuschussklasse statt und  
werden die Mitglieder dieser Klasse dringend um ihr  
Erscheinen ersucht.  
Der Vorstand der Zuschussklasse.

**Tee**  
China, India, Ceylon.  
Direkte Zufuhren von den grössten Teehandels-  
plätzen der Welt.  
Ausgewählte Qualitäten  
1.60, 2.—, 2.40, 3.—, 4.—  
Tee-Verkauf von Twinings, London  
Hoflieferant S. M. d. Deutschen Kaisers  
Geisha-Tee, Messmer-Tee  
Chocoladen-Grenich  
Q 1, 8, Breitstr.

**Stellen finden.**  
**Krankenversicherung.**  
Für unsere als vorzüglich anerkannten Einrichtungen  
suchen wir tüchtige Vertreter. —  
Bis jetzt ca. 4 Millionen Mark ausgezahlt.  
— Empfehlungen aus besten Kreisen. —  
**Deutscher Anker**  
Generalagentur Mannheim, Hansahaus, 18929

**Stellen suchen.**  
Rinderleibes Ehepaar sucht  
a. 1. St. ein. ev. auch fröh. ein  
tüchtiges Mädchen, das ver-  
füllt lohn u. einem Dauer-  
halte vorlieb kann. Näheres  
O 7, 4. Poststr. 44708  
**Mietgesuche**  
Rinderleibes Ehepaar sucht  
a. 1. St. ein. ev. auch fröh. ein  
tüchtiges Mädchen, das ver-  
füllt lohn u. einem Dauer-  
halte vorlieb kann. Näheres  
O 7, 4. Poststr. 44708

**Das gute Gedeihen**  
der Kinder liegt hauptsächlich in der richtigen  
Hautpflege. Wundsein verursacht viel Qual und  
Schmerz und schlaflose Nächte. Diesem vor-  
beugend wirkt der NAVAZIN-CREAM als ein  
idealer Schutz gegen Entzündung und Erweite-  
rung von Hautexzemen. NAVAZIN-CREAM  
ist in Tuben à 60 Pf. in Apotheken und  
Drogerien erhältlich.  
**Albert Schmitt & Cie., Mannheim.**  
Verkaufsstellen: Becker Nachf., D 4, 1; L. Böhler  
Schloss-Drög., L 10, 6; Ludwig & Schüttthal, Hofdrög.  
O 4, 3; Markle H., Markle-Drög., Gustardrög., Ed. Neurus'  
Germania-Drög., P 1, 8, Fr. Becker am Markt, Schmidt  
G., Universal-Drög., Seckenheimerstrasse 8 12964

**Zugregulierung**  
System Rohrer  
besitzt die 11360  
**Rauchgase**  
unter Garantie.  
Billig! Unverwundlich!  
Prospekt, Modell, Preis gratis  
und unverwundlich.  
Erfinder und Fabrikant  
**Carl Rohrer, Schlossermstr.**  
Luisenring 81. Tel. 2648.

**Intelligentes jungeres**  
**Mann od. Fräulein**  
das etwas lohnend kann und  
in der Haushaltung durch-  
aus erfahren sein muß, ist  
gesucht. Neb. Müchstr. 15,  
4. St. r., 9-12, 2-8, 44502  
Per sofort oder 15. Febr.  
tüchtiges Mädchen  
gesucht. 44509  
Max Josefstr. 1, 2. Etz.  
Tücht. fleißiges Mädchen  
sofort gesucht. 44514  
Jungbushstr. 9, 3. St.  
**Lehrlingsgesuche**  
**Ein Junge**  
aus achtbarer Familie, weld-  
lich bei der Goldschmiede-  
handwerk gründlich zu er-  
lernen, kann gegen lehrzeitige  
Vergütung auf Dauer ein-  
treten. 37904  
Jakob Kling,  
Goldwarenfabrik, P 5, 18.

**Mittag- u. Abendtisch**  
**K3,3** Privat-Pension  
**Böbles**  
empfehlen Ihnen anerkannt vor-  
zügliche Mittag- u. Abendtisch  
für bessere Herren u. D. m. n.  
29. Markt 18. Preis 80 Pf. 44474  
L 4, 8, guten Mittag- und  
Abendtisch à 2.10, 2.20  
R 3, 4, 2 Trepp.  
An vorzüglichen Mittag- und  
Abendtisch können sich  
bessere Herren freuen. 44442  
R 1, 16 3 Trepp. Wozu  
Privat-Mittag- und  
Abendtisch für bessere  
Herren. Preis 86 Pf. 44408

**Flechten**  
aus a. trockenem Schuppenflechte,  
troph. Ekzema, Hautausschlag,  
**offene Füße**  
Reinhalten, Heilgeschwüre, Ader-  
schmerzen, böse Finger, alle Wunden  
sind oft sehr heilsam  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehelt zu werden, mache sich einen  
Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mark 1.15 u. 2.20.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Zusammensetzung: Wach, Öl,  
Fipentia je 25,0, Benzoesäure 1.0,  
Eucalyptus 20.0, Salicyl. Bern. je 1.0  
Nur echt in Originalpackung  
weiß-grün-rot und mit Firma  
Schubert & Co. Weinbäcker-Dresden  
Flechtencreme was man ver-  
Zu haben in allen Apotheken  
8904